



Romanbeginn, Teil d. 1. Szene soll neugierig machen auf mehr...

Hallo ihr Lieben,
mein erster Text: es soll die Einstiegsszene meines Romans werden.

Ich hoffe, ihr werdet neugierig auf mehr.....

"Heureka!" stieß ich tonlos aus, in der Hoffnung, ich könnte die erleichternde Entscheidung erzwingen, um dem Gedankenstrudel, der mich bereits schwindelig machte, Einhalt zu gebieten. Ich saß allerdings wie ein Häufchen Elend auf einem harten, kalten Wartezimmerstuhl meines Hausarztes und nicht in der wohligen Badewanne, weshalb die Erleuchtung wohl ausblieb.

"Sag es ihm nicht" führten meine Hirnströme ihren Wettlauf unbeeindruckt weiter. "Doch, du musst es ihm sagen."

Meinen Mantel und Schal hatte ich anbehalten, da mir selbst im beheizten Raum kühl war. Mein Cappi hatte ich tief ins Gesicht gezogen und meine Umhängetasche, die ich auf meine übereinander geschlagene Oberschenkel abgelegt hatte, hielt ich fest umschlungen. Sie dienten mir als Schutz vor der mir unfreundlich erscheinenden Welt. Ich fühlte mich so schrecklich kraftlos und angreifbar.

Meine Augen hielt ich fest geschlossen. Mir war nicht nach Zeitschriften gucken und nicht nach lesen. Dies wäre mir aufgrund der pochenden Schmerzen in den Schläfen auch gar nicht möglich gewesen. Natürlich hatte ich entgegen allen besseren Wissens wie immer ein Buch, als auch was zu Essen und zu Trinken in meinen Rucksack gepackt. Zur Sicherheit, es könnte mich ja unterwegs ein entsprechendes Bedürfnis überkommen.

Ich strengte mich an, die herausdrängenden Tränen zu unterdrücken und meine Aufmerksamkeit ins Hier und Jetzt zu lenken. Ich öffnete für einen Moment die Augen einen Schalt weit, gerade genug, um einen kurzen Blick auf die zwei Männer mir gegenüber zu erhaschen. Beide starrten ausdruckslos in ihre Heftchen. Mich durchzuckte ein inneres Grinsen. Sogar meine Lippen schafften die Andeutung eines Lächelns. In einem öffentlichen Verkehrsmittel hätte mein Anblick sicherlich den Verdacht eines bevorstehenden Terroranschlages bei den beiden heraufbeschworen, trotz fehlenden Kopftuches. Meine Mimik hatte ihren zufriedenen Ausdruck verloren. Meine lebensfreudigen Augen und mein ständiges bekifftes Lächeln waren zu einer typisch deutschen zerkniffenden Maske verzerrt, die ich so gar nicht mochte. Also jetzt auch noch typisch deutsch, versuchte ich erneut mich zu necken. Aber auch Humor half seit gestern nicht mehr, meine tiefe Verzweiflung nachhaltig zu vertreiben. Meine Maske wechselte wieder auf deutsch. Die Lage war ernst.

"Frau Fischer bitte in die Eins" dröhnte es verzerrt aus dem Wartezimmerlautsprecher in meine Ohren und hallte in meinem Kopf wieder. "Frau" und "Eins" hatte ich deutlich verstanden und da außer mir nur die zwei Männer im Raum waren, musste ich gemeint sein. Ich nahm meinen Rucksack vom Boden auf und erhob mich in Zeitlupe vom Stuhl, da ich ein Pochen im Kopf und ein Ziehen im Rücken erwartete. Mich hielt mal wieder ein fieser Migräneanfall in seinen Fängen und im unteren Rücken tobte sich die Hexe aus.

Benebelt von Schmerzen und dem unstoppbaren Gedankengewirr, der all meine Sinne einnahm, schlich ich über den Praxisflur in das Arztzimmer hinüber. Die mir zulächelnden Arzthelferinnen hinter der Anmeldetheke nahm ich nur schemenhaft wahr. Der Raum war in grellen Sonnenstrahlen getaucht, die von den weißen Möbeln reflektiert und noch verstärkt wurden und mir schmerzhaft in die Augen blitzten. Meine Seele befand



Romanbeginn, Teil d. 1. Szene soll neugierig machen auf mehr...

sich im krassen Widerspruch zu dem heiteren Tiefblau und Gelbweiß, das durch die halbgeöffneten Charlousienritzen drang und mich zu verhöhnen schien.

In Zeitlupe wie eine 90-Jährige ließ ich mich auf den vorderen Patientenstuhl nieder, lehnte mich vorsichtig an und stellte meinen Rucksack ab. Mein steifer Rücken fand sich nur langsam in den harten Stuhl ein. Ich legte mir meine Tasche wieder auf die Oberschenkel und schloss schnell die Augen. Es tat gut, die in den Augen brennenden und in der Seele quälenden Sonnenstrahlen auszusperrten. Ich brauchte erst mal eine Pause, um den Kreislauf wieder runterzufahren, damit das Pochen im Kopf sich beruhigte und ich einigermaßen klare Gedanken fassen konnte. Denn ich hatte immer noch nicht entschieden, ob ich mein seit knapp 20 Jahren wohl gehütete Geheimnis preisgeben sollte. Ich blieb ruhig sitzen, versuchte meine angespannten Muskeln zu lockern und mich darauf zu konzentrieren, was ich meinem Hausarzt Dr. Dieter sagen wollte.

"Ich kann nicht mehr... Es geht einfach nicht mehr..." hörte sich schon unausgesprochen unerträglich jämmerlich an. "Ich habe einen burn-out" noch schlimmer, schon alleine dieses denglisch und absoluter mainstream, die angesagte Mode-Krankheit. Und es beschrieb mein Problem auch nicht treffend. Es handelte sich eher um einen knock-out. Mein Körper weigerte sich dem Willen meines Geistes zu folgen. Totale Arbeitsverweigerung. Lautstarker Mahnstreik gegen die unfürsorgliche Pflege und missbräuchliche Beanspruchung der letzten Jahrzehnte. Vermutlich verweigerte mein Hirn eine Entscheidung nicht wegen der Entscheidung an sich, sondern es wollte einfach stur nicht wahrhaben, dass ich meine Weiterbildung werde abbrechen müssen und nun unaufschiebbar mein teures Hobby werde aufgeben müssen. Eine Herausforderung, die mich bisher wiederholt zur Kapitulation gezwungen hatte.

Mein Körper zwang mich seit Wochen mit wechselnden Schikanen wiederholt zur Untätigkeit nieder und ich wollte ihm denn noch keine Beachtung schenken und nachgeben. Wie deutlich musste er wohl noch werden, bis ich seine Hilferufe erhören würde? Aber da war nichts zu messen oder zu testen an meinen Wehwehchen. Auch das starke Untergewicht war durch meine mehrfachen Schichten von Winterbekleidung kaum auszumachen. Ja, ich war sehr blass mit ausgeprägten dunklen Augenringen. Aber würde Dr. Dieter nicht denken, ich stelle mich nur an. Es war wieder typisch für mich, zu befürchten, Dr. Dieter könnte mich vielleicht für eine Simulantin halten. Wie damals, als ich mit starken Magen-Darm-Beschwerden von Arzt zu Arzt gerannt bin, leider keiner etwas messen oder ertesten konnte und ich somit als gesund und vermutlich psychisch angeknackst abgestempelt wurde. Dies hat mich dann auch psychisch angeknackt. Würde ich es ihm beichten, hätte er was zu messen und es wird gemeinhin als ernstzunehmende Erkrankung angesehen. Zuweilen eben auch tödlich.

Ich unterdrückte mein aufwallendes Selbstmitleid und einen neuerlichen Tränenausbruch. Da nahm ich Schritte an der Türe wahr und öffnete schnell die Augen.

"Guten Tag Frau Fischer" begrüßte mich Dr. Dieter freundlich. "Was kann ich für Sie tun?" Er schloss die Türe und setzte sich mit einem lebensbejahenden Schwung in seinen großen, weißen Arztstuhl.

Ich versuchte mich auf meine vorformulierten Worte zu konzentrieren und antwortete mit unterdrückten Tränen: "Guten Tag Herr Dr. Dieter. Ich kann einfach nicht mehr!" Bevor Dr. Dieter etwas entgegnen konnte, sprudelte es plötzlich aus mir heraus: "Ich habe schon wieder Migräne, den dritten Tag jetzt, mein Rücken ist steif, ich war gestern bei der Weiterbildung trotz Migräne und Rückenschmerzen, musste aber nach zwei Stunden wieder gehen, weil ich die Augen einfach nicht mehr aufhalten konnte und ich mich sowieso auf nichts konzentrieren konnte. Ich bin auf 45 Kilogramm runter und weiß nicht, wie ich da



Romanbeginn, Teil d. 1. Szene soll neugierig machen auf mehr...

wieder mehr drauf bekommen soll. Ich habe sowieso keinen Appetit mehr, mir ist ständig übel und ich bin nur noch müde. Ich hätte kommenden Montag Prüfung, die ich auch sehr gerne gemacht hätte, aber ich habe nichts von der Prüfungsvorbereitung mitbekommen und so kann ich das vergessen. Ich...."

"Frau Fischer, mal langsam, beruhigen Sie sich erst mal. Die Prüfung ist erst mal nicht wichtig, die können Sie immer noch nachholen." unterbrach Dr. Dieter meinen Redeschwall.
..... to be continued.....

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!